

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

22.1.1912 (No. 21)



Zu beachten

Ist beim Einkauf von Seelig's kandi-ertem Korn-Kaffee, dass derselbe nur in gelben Originalpaketen, niemals lose verkauft wird, denn es gibt viele Nachahmungen, die aber keineswegs die Güte von Seelig's kandi-ertem Korn-Kaffee erreichen

Das Leben in einem Uhr

Inventur-Verkauf

in Artikeln der Abteil.

Wäsche
Schuhwaren
Reformkorsetts
noch diese Woche. etc. etc.

Reformhaus „Zur Gesundheit“ L. Neubert
Kaiserstraße 122.

Räumungs-Verkauf

zu außergewöhnlich billigen Preisen. Große Restposten.

Damenstiefel

in allen Ledersorten, nur erstklassige Fabrikate

Serie I Mk. 7.75 Serie II Mk. 9.75 Serie III Mk. 14.50
früher bis Mk. 12.00 früher bis Mk. 15.00 früher bis Mk. 20.00

Damenhalbschuhe

Serie I Mk. 6.00 Serie II Mk. 9.00 Serie III Mk. 10.00
früher bis Mk. 10.50 früher bis Mk. 12.00 früher bis Mk. 17.00

Ballschuhe

Serie I Mk. 5.00 Serie II Mk. 7.00 Serie III Mk. 9.00
früher bis Mk. 7.50 früher bis Mk. 12.00 früher bis Mk. 18.00

Herrenstiefel

Serie I Mk. 9.50 Serie II Mk. 11.00 Serie III Mk. 14.00
früher bis Mk. 14.50 früher bis Mk. 16.50 früher bis Mk. 22.00

Kinderstiefel Chevreux und Box-Calf

Nr. 18-21 22-26 27-30 31-35
Mk. 2.50 Mk. 3.00 Mk. 4.00 Mk. 5.00

Die herabgesetzten Preise sind Netto.

Auf alle regulären Artikel, ausgenommen Vera-Schuhe, gewähre ich 10% Rabatt oder doppelte Marken.

Verkauf nur gegen bar! Keine Auswahlen! Kein Umtausch!

Loew-Hölzle, Schuhwarenhaus,

Kaiserstraße 187.

Druckarbeiten

Jeder Art liefert prompt und in tadelloser Ausführung
Karlsruher Tagblatt
(C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.)

Badesalze:

Rappenaauer, Staßfurter, Kreuznacher, echtes Seesalz, Natrium, Natronis, Moorjod, flüssige Mutterlauge.

Bade-Zusätze:

Kleolin, Kleie, Moorerde, Heublumen, Fabeckrüter, Kamillen, Eichenrinde, Schwefelbäder, Stahlfingeln, Kalmus, Schwachtelhaln, Hummel-Moorbäder, Sauerstoffbäder „Diet“ und nach Dr. Zuder, Sitwana-Bäder.

Zihtmennel-Extrakt

in Kammern mit 10 Ballböden N. 2.50.

Kohlen-saure Bäder

„Roo“, „Formica“, Sandomische ohne und mit Ameisensäure, „Safu“, Dr. Zuder.



Giftweizen für Mäusevertilgung.

Zur Lederkonservierung:

Gilg Lederöl, Lederfett, Guttalun, Fälo, Gerbal, Strandschuhlack für farbige Schuhe, Ledercreme für farbige Schuhe, Glas 30 und 45 %.

Calcium-Carbid

in Dosen à 2, 1/2 u. 1/4 kg, in Trommeln für Gewerbe zu Fabrikpreisen.



Külsenfrüchte

in nur gut kochender Ware, als:

Riesen-Viktoria-Erbisen, ganz und gespalten, halbe französ., grüne Erbsen, Keller-Linsen, ungar. Perlbohnen
empfiehlt
W. Erb, am Lidellplatz.

Atelier für Schönheitspflege

nach der berühmten Methode des

Institut de Beauté, Paris

Place Vendôme 26.

Spezialität des Instituts: Behandlung vor Gesellschaften. Sprechstunden von 1/2 bis 1/2 Uhr und von 3 bis 6 Uhr. Behandlung in und außer dem Hause.

Anny Claire Luft, Schloßplatz 13,
Ecke Karl-Friedrichstraße.

Ziehung garant. 2. u. 3. Febr. 1912

6012 Geldgewinne Mk.

120000
1. Hauptgewinn Mk.

50000
2. Hauptgewinn Mk.

20000
100 Gewinne Mk.

14000
200 Gewinne Mk.

11000
500 Gewinne Mk.

25000
5000 Gewinne Mk.

Original-Lose 3 Mk. 5 Lose 14 Mk. 10 Lose 22 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und Generaldebit

J. Schweickert, Stuttgart

in Karlsruhe bei: Carl Götz, Hauptstadt, Fiebelstraße 11/12, Gebr. Göhringer, Kaiserstr. 6, Chr. Wipperfurth, Kriegerstr. 36, Edmund Schönwäasser und Ludw. Micheli in Durfaleh, Karl Hess.

Holzhandlung J. Kotterer,

Marienstr. 60, im Sägewerk,
empfehlen alle Sorten Bretter, Rahmen, Latten, Stab Bretter, Verkleidungen, Falzbretter, Pitch-pine, Eiche, Birnbaum, Eichen, Buchen, Zinnholz etc.

Klavierstimmen

sowie Reparaturen
an Flügeln, Pianinos u. Harmoniums
werden mit ganz besonderer Sorgfalt zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant, 4 Erbprinzenstraße 4.

Die verschmähte Hochzeitskiste

(Lustspiel)
Uraufführung

Besten der Krüppelfürsorge

Dienstag, 23. Januar, abends 8 1/4 Uhr,
im Saale des evang. Gemeindehauses der Südstadt.
Hervorragende Kräfte. — Billige Preise: 60, 40 und 20 Pf.
Vorverkauf bei Reiss, Luisenstraße 68, Rinkler, Schützenstraße 38a, und Eisele, Weberstraße 41.

Zusammenkunft der Wiesentäler.

Sämtl. Oberländer aus dem Wiesental u. Umgeb. sind zu einer gemütlichen Zusammenkunft auf Mittwoch, den 24. d. M., in „3 König“ (Nebenzimmer), abends 8 Uhr, freundl. eingeladen.
Mehrere Wiesentäler.

Alpenverein e. V.

Montag, den 22. Jan., abends 8 1/2 Uhr, im Conferenzzimmer des Restaur. Moninger:
Monatsversammlung.
Vortrag des Herrn Prof. Dr. Panlecke: „Die Gefahren der Alpen, II. Teil“
Einführung von Gästen gerne gestattet.
Der Vorstand

„Hat sie jetzt hier diese ganze Flasche Sekt ausgetrunken bis auf den Rest?“
„Ach, Gott ja und die halbe Aetherflasche da auch, ich konnte sie ihr ja nicht wegnehmen. Ich glaube, wenn es Gift gewesen wäre, sie hätte es auch ausgetrunken. Ich hätte bloß gesehen können, solche furchtbare Kraft hatte sie, wie sie mit mir rang.“
„Es muß sofort zum Arzt geschickt werden... Der Fürst ist noch nicht hier, wenn er wirklich diese magnetische Kraft über sie besitzt“ — sagte Albrecht so ruhig er konnte, um die gefährliche Situation wenigstens nach dieser Hinsicht hin zu retten.
„Ich werde selbst alles veranlassen und Ihnen noch jemand schicken, daß die Frau Baronin wenigstens zu Bett gebracht werden kann. Das sieht ja doch ernsthaft aus!“ Dann verließ er das Zimmer.
Als er wiederkam, nachdem er den nächstbesten Wagen nach Fittschad zum Arzt geschickt hatte, was die Pferde laufen konnten, blieb er sehr erstaunt in der Tür stehen. Denn vor dem Divan kniete Nanette mit Puderschachteln, Schminkeboxen, Tüchern und Parfümflaschen und hielt Regine einen großen Stiefel entgegen, vor dem sie sich halb aufgerichtet in Hast wieder zurecht machte. Aber er sah, wie ihre Hände zitterten, daß die zahllosen Beilanztränge wilde Farbengarben schossen, in den hellen Flammen der Kerzen des großen Armleuchters, und wie ihre Schultern krampfhaft zuckten.
Aber wer nicht kam, war der Fürst, und die großartige Freundschaftszene zwischen der „flugen, feinsinnigen Frau“ und dem allbegehrten Manne — diese Szene schien in die Brüche gehen zu sollen; denn der Fürst ließ doch allzulange auf seine magnetische Kur warten, und Regines feine versteinertes Verzeihen, die nachsichtige, milde Stimmung schwand immer mehr, wurde immer zorniger und erregter bei diesem Warten in Gegenwart ihres Mannes, der still und stumm in seinem Sessel lag, während im Vordzimmer die Kammerjungfer wartete, der Albrecht befohlen hatte, in der Nähe zu bleiben.
Da endlich —! Leben, Frische kam über Regine, ihre funkelnden Augen wurden sanft, schmachtend, ihre Hände, die sich krampfhaft zu

ballen begannen, legten sich anmutig übereinander auf ihr Herz, denn schnelle Männer Schritte näherten sich der Tür.
Es war aber nur der Diener mit einer Meldung: der Fürst läßt sich entschuldigen. Er ist nach Königsberg, wohin ihn eine Depesche eiligst gerufen hat. Wahrscheinlich fahre er noch mit dem Nachschiff nach Petersburg weiter. Jedenfalls sei es sehr unsicher, ob er überhaupt nach Plesch zurückkehren würde, weshalb er sich vorerst der Frau Baronin und dem Herrn Baron empfehlen lasse, weitere Nachrichten sich vorbehalten. Auf jeden Fall hoffe er die Herrschaften auf seinen Besuchen im Kaukasus zu den Wolfsjagden zu sehen.
Albrecht konnte kaum einen Ausdruck der herzlichsten Freude unterdrücken. Seine Abneigung gegen den Rußen, der seine Gastfreundschaft genossen, war mit dem heutigen Tage von einem heimlichen, unerklärlichen Grauen fast übertroffen worden. Er freute sich in großer Erleichterung über die Abreise jenes Mannes und wunderte sich, daß Regine so vernünftig und ruhig sich beherrschte, denn ein Durchkreuzen ihrer Wünsche und noch dazu ein plötzliches, wie dieses, pflegte wie ein Pfeilchenhieb auf sie zu wirken. Er fühlte plötzlich etwas wie eine großmütige Verpflichtung, sie zu trösten über den schnellen Abgang ihres Verehrers, und wollte aufstehen, sich zu ihr setzen, wieder einmal, zum hundertsten Male wohl, ihre Vernunft, ihr Herz anrufen, wenigstens ihren Stolz „Regine...“ das Wort brach ihm ab.
Wie sah die Frau aus! Auf dem Divanende kauern, vorgebeugt, die Hände, diese langen, fleischlosen Hände mit den nadelspitzen Nägeln langsam auf und zu krampfend, als erwürge sie jemand, die rotgeränderten Augen mit dem messerscharfen Funkeln... wirklich, er erinnerte sich später, daß sie ihm damals wie die kleinen, glimmernden, blutgeringen Augen einer Wölfin vorgekommen waren, die in rafendem Hunger um ihre Beute betrogen, sich rettungslos gefangen sieht... Auge in Auge mit ihrem Feind... eine Bewegung — ein Laut...
(Fortsetzung folgt.)

Gesetzgeberische Regelung der KonkurrenzklauseL.

Die Frage einer gesetzgeberischen Regelung der KonkurrenzklauseL behandelte Reichsgerichtsrat Dr. Düringer in einem in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ veröffentlichten Artikel.

Der Verfasser weist darauf hin, daß § 74 des Handelsgesetzbuchs in seiner Fassung vom 10. Mai 1897 etwas Neues und Eigenartiges brachte, das gerade vom Standpunkte der modernen Bewegung in der Jurisprudenz bedeutsam erscheint, nämlich die Anerkennung der rechtsbildenden Aufgabe des Richters in einer bis dahin nicht gekannten Weise; er wird berufen, an Stelle einer unbilligen Parteilichkeit seinerseits die Grenzlinie zu ziehen und zu bestimmen, innerhalb deren die vertragliche Beschränkung der Erwerbstätigkeit des Handlungsgehilfen nach seinem Austritt aus dem Geschäft des Prinzipals Geltung und Best. haben soll, der Richter werde also durch ausd. Begehensvorschrift zur Interessenabwägung veranlaßt, die prinzipiell ins Gebiet der Legislative gehöre. Der § 74 HGB. zeichne sich also dadurch als ein echt modernes Gesetz aus, daß der Gesetzgeber, um die Würdigung der Eigenart jedes Einzelfalles zu ermöglichen, dem Richter eine Freiheit gewährt, die gegenüber den hergebrachten Anschauungen als etwas ungewöhnliches erscheine, dem Verfasser des Aufsatzes aber ein bedeutungsvoller Fortschritt dünkt. Nach einem Hinweis darauf, daß der hier niedergelegte gesetzgeberische Gedanke durch § 133 a O. D. auch auf die in Fabriken angestellten Chemiker und Techniker ausgedehnt werden, erörtert Düringer die Vorschläge des preussischen Handelsministers und kommt hier zu folgendem Ergebnisse: Die Ausdehnung der Schutzbestimmungen gegen KonkurrenzklauseL auf alle Angestellten und Bediensteten, und zwar als zwingendes Recht und ohne Einführung einer Gesetzesgrenze ist zu billigen. Zum völligen Verbot der KonkurrenzklauseL dürfte der Gesetzgeber bei der ihm obliegenden generellen Interessenabwägung kaum kommen, denn wenn die KonkurrenzklauseL nicht einem tatsächlichen wirtschaftlichen Bedürfnisse entspräche, würde sie nicht in so zahlreichen Fällen vereinbart werden. Nähere gesetzliche Bestimmungen für die Begrenzung des Konkurrenzverbots in örtlicher, zeitlicher, gegenständlicher Hinsicht empfehlen sich nicht. Jede detaillierte gesetzliche Beschränkung würde nur der Beurteilung des Einzelfalles Hemmnisse bereiten. Auch die für Handlungsgehilfen vorgesehene Maximaldauer der Konkurrenzbeschränkung sei deshalb zu beseitigen. Zu den Fragen: ob die Wirksamkeit des Konkurrenzverbots von einer für die Dauer des Verbots zu zahlenden Karenzvergütung abhängig zu machen, ob ihre Höhe gesetzlich zu bestimmen und wie sie zu berechnen sei, erklärt Düringer, daß der Vorschlag der Karenzvergütung an und für sich einen gesunden und wertvollen gesetzgeberischen Gedanken darstelle. Es würde jedoch genügen, wenn man diesen Gedanken zur Ergänzung des § 74 HGB. verwenden würde. Der Richter sollte in Erweiterung der ihm schon bisher zustehenden Befugnisse ermächtigt sein, die Wirksamkeit der vereinbarten Konkurrenzbeschränkung auch von einer besonderen, vom Dienstherren zu leistenden, vom Richter nach Lage der Umstände zu bestimmenden Vergütung abhängig zu machen. Hiernach würde es genügen, der dem § 74 Abs. 1 HGB. entsprechenden Bestimmung etwa folgenden Abs. 2 beizufügen: „Der Richter kann die Wirksamkeit der Beschränkung auch von der Leistung einer dem Angestellten zu gewährenden Vergütung, deren Art und Höhe er festzusetzen hat, abhängig machen.“

Auch der Vorschlag, zur Gültigkeit jeder vertragsmäßigen Konkurrenzbeschränkung, die Beurkundung in notarieller (oder gerichtlicher) Form zu verlangen, sei empfehlenswert. Das sei keineswegs, wie man auf dem ersten Anblick meinen möchte, eine papierne Maßregel. Durch die Aufstellung der Formvorschrift würde ohne den Einfluß und die Mitwirkung eines Sachverständigen zu schließen. Sicher könnte hierdurch zahlreichen späteren Prozessen vorgebeugt werden. Für

die weiter in dem Ministerialerlasse vorgesehenen Einzelbestimmungen (Wirkung des Verzichts des Unternehmers auf die KonkurrenzklauseL, Wegfall des Entschädigungsanspruches unter bestimmten Voraussetzungen, Verbot ehrenrühriger Unterwerfung unter eine KonkurrenzklauseL) scheint dagegen ein Bedürfnis nicht vorzuliegen. Immer wieder müßte betont werden: „Wir leiden ohnehin an einer Überfülle von Gesetzesvorschriften. Je mehr sich der Gesetzgeber in dieser Hinsicht Selbstbeschränkung auferlegt, je mehr er sich begnügt, nur allgemeine Richtlinien zu geben, je mehr beugt er überflüssigen Prozessen über die richtige Gesetzesauslegung vor, je mehr ermöglicht er dem Richter, der konkreten Gestaltung des Einzelfalles Rechnung zu tragen, und fördert somit eine sachliche und lebenswahre Rechtsprechung.“

Die eigentlichen Feinde des Bogelschmuges.

Man schreibt uns: Es ist in letzter Zeit viel und mit Recht die Rede gewesen von der unbedingten Notwendigkeit eines systematischen Vorgehens zum Schutze des vielfach zurückgehenden Bestandes an nützlichen und einheimischen und lieb gewordenen Vögeln. Ein Sachkenner führt in der demnächst erscheinenden Nummer des „Zentralblattes der Bauverwaltung“ folgendes aus: Von größtem Einfluß auf die Abnahme der Vögel ist zweifellos der mit dem zunehmenden wirtschaftlichen Aufschwung des Landes wachsende Wohlstand und die dadurch hervorgerufenen verbesserten Wohnverhältnisse in Stadt und Land. Alte Bauten und Gärten, urprüngliches, wild gewachsenes Buschwerk und dicke Hecken weichen neuzeitlichen Stadtonlagen und Landhausneubauten. Abwässer und Tagewässer werden unterirdisch abgeführt. In alten Städten boten die übertragenden Gassen und Dachtraufen und schlecht unterhaltene Bauten den Vögeln vorzügliche Nistgelegenheiten. Die offenen Gassen mit ihrem Unrat gaben ihnen Nahrung und besonders den Schmalben reichlichen Baustoff für ihre Nester. Das ist bei neuzeitlichen Wohnstätten alles fortgefallen, und damit sind die Lebensbedingungen für die Vögel bedeutend erschwert. Um also die Vögel in der Nähe unserer Wohnungen zu halten, ist es nötig, ihnen für die verschwindenden oder beschränkten Lebensbedingungen einigermassen Ersatz zu bieten. Dazu sind aber die Bauleute die berufensten. In den Städten wird es auf den Straßen und auf den Plätzen schwer halten, den Vögeln entgegenzukommen. In den Vororten und bei Anlage sogenannter Gartenstädte läßt sich aber viel für den Bogelschutz tun. Manche Gemeinden werden vielleicht schon dazu gezwungen, durch das Lieberhandnehmen von Ungeziefer infolge des Fehlens infestirender Vögel. Um der Mühenplätze zu begegnen, mußten an manchen Orten, besonders in den Berliner Landhausneubauten, schon seit Jahren Anweisungen zur Vertreibung und Tötung der Mühenplätze gegeben werden. Hätte man den Schmalben ihre Lebensbedingungen nicht so erschwert, und bei Neubauten an sie gedacht, dann würde man nicht so häufig über Mühenplagen zu reden brauchen. Bei den Entwürfen neuer Straßennetze wird neuerdings auf Parkstreifen und Grundflächen großer Wert gelegt, sorgen wir dafür, daß dabei die Vögel nicht zu kurz kommen; schaffen wir Ersatz für die verschwindenden Hecken, die ihnen in den alten Gärten tagelangen Schutz gewährten. Neben den in Anlage und Unterhaltung sehr kostspieligen Blumenbeeten pflanze man abseits von Verkehrsstraßen und Kinderspielplätzen dichtes Buschwerk, Dornränder, milde Rosenbüsche u. dergl. und lasse sie wild wachsen. Wenn man dann außerdem noch für entsprechende Wasserflächen und im Winter für geschützte Futterplätze sorgt, dann werden hier die Vögel schneller wieder heimisch werden als in vereinzelt, an hohen Bäumen angebrachten Nistkästen, die meistens von den frechen Spähen in Besitz genommen werden. Auch beim Entwurf des Haus- und Gartenplanes muß man wieder mehr Rücksicht auf die Vögel nehmen und für natürliche Nistgelegenheiten an Gebäuden sowie in Hof und Garten Sorge tragen. Bei der Umwehung der Grundstücke sollte man die lebendige Hecke wieder mehr zu ihrem Rechte kom-

men lassen an Stelle von durchsichtigen Gartenzäunen. Wo sieht man jetzt in neuen Landhausneubauten noch die alten dichten Heißhorn- und Ligusterhecken, die im Sommer durch ihre Blütenpracht erfreuen, im Herbst anziehen und den Vögeln im Sommer und Winter Schutz und Nahrung gewähren? Man lehre deshalb wieder zu unseren alten deutschen Hecken zurück, pflanze wieder dicke Bauen in die Gärten und die abgelegenen Teile von Parkanlagen.

Briefe eines Selbstmademan an seinen Sohn.

So betittelt sich ein Buch, welches in Amerika bereits eine Auflage von über 100 000 Exemplaren erzielt hat. Geschrieben hat diese Briefe der reiche Speckfabrikant und Händler John Graham aus Chicago, und gerichtet sind sie an seinen schon erwachsenen und verlobten Sohn, den er noch an die Harvard-Universität sandte. Diese Briefe sind in einem solchen amerikanischen Dialekt geschrieben, daß sie sich kaum ins klassische Englisch übersetzen lassen. Einige Bruchstücke nur werden in englischen Blättern veröffentlicht. Aber schon diese zeugen von dem gefundenen Sinn und der Lebensklugheit dieses aus eigener Kraft emporkommene, über höhere Bildung nicht verfügende Mannes, der seinem Sohne Ratsschläge erteilt, die auch für andere als Universitätsstudenten ihre Bedeutung haben und ein gutes Stück Lebensweisheit darbieten. Welche tiefe Wahrheit enthält a. B. nicht der Satz: „Wie viel Leid haben uns nicht schon Unglücksfälle gebracht, die nie über uns herein gebrochen sind!“ So mögen denn einige charakteristische Sätze auch hier folgen. „Deine Sätze — so schreibt er — sollen stets so kurz als möglich sein, streiche die Einleitung und den Schluß einfach fort und lege nur Gewicht auf die Mitte, den Inhalt! Lasse das erste Wort den Dummköpfen und das letzte den Weibern! Der Schinken liegt immer in der Mitte des Landwirts. Gewiß, etwas Butter auf jeder Schnitte ist auch nicht zu verachten, d. h. für den, der Butter gerne mag.“ Ein anderes Mal schreibt er: „Wir haben beschlossen, dich nach deiner Rückkehr von der Universität zum Hilfsdirektor in unserer Speckfabrik zu machen. Als Gehalt erhältst du 50 Dollars (200 M.) für die Woche. Deine Aufgabe wird sein, derart tüchtig zu arbeiten, daß der Direktor ohne dich nicht fertig werden kann, mochi aber du ohne ihn. Um dies Ziel zu erreichen, mußt du drei Dinge verstehen: den Speck, dich selbst und deine Untergebenen. Man wird Vorgesetzter nur dadurch, daß man sich vor den Bothen auszeichnet, die unter einem stehen, und du bist verantwortlich dafür, tüchtiger zu sein als deine Leute.“ John Grahams Gesichtskreis erhebt sich über seine Speckfabrik weit empor, wenn er schreibt: „Auf der Universität genießt man eine doppelte Erziehung: die der Professoren und die der Kameraden, die letztere ist die wichtigere. Die erste kann dich zu einem Stubenten, die letztere zum Manne machen.“ Daß sein Sohn ein rechter Mann werde, scheint überhaupt die Hauptforde des Vaters zu sein. „Gehrauche deinen gefunden Menschenverstand“, rät er diesem, „sei klug und gewissenhaft! Mit diesen drei Artikeln fülle dein Lager und tue noch ein Stück Jugend hinzu! Wenn du glaubst, im Besitze dieser Artikel zu sein, brauchst du mir das nicht erst zu schreiben. Ich werde das schon aus deinen Ausgabe-Rechnungen sehen.“ Treffend ist, was der Speckfabrikant von den Protektionsskindern sagt: „Es gibt gewisse Leute, die immer klagen, dieser und jener sei vorangekommen nur dank der Protektion, während sie selbst im Schatten und Dunkel hocken müssen, weil ihr Vorgesetzter eifersüchtig sei auf ihre Talente. Ich habe in meinem Leben viele Fälle von Protektion erlebt, aber keinen einzigen, daß ein Mensch durch Protektion in die Höhe gekommen ist, der nicht durch eigene Kraft ebenso hoch hätte kommen können.“ Von reifer Lebenserfahrung zeugt auch der Satz: „Zwei Dinge gibt es, über die man sich nie aufregen soll: über Beleidigungen und Schmeicheleien; erstere können uns nicht schaden, letztere nichts nützen.“ Und der andere Satz: „Mit dem Geschäft müßen wir gut Freund sein im Bureau, außerhalb desselben aber

Feinde. Ein heller Kopf ist nur der, der sich freimacht vom Geschäft um 6 Uhr abends und erst wieder Geschäftsmann wird, wenn er des Morgens die Kolläden aufzieht.“ Mit gutem Humor schreibt er schließlich: „Ein verheirateter Mann verdient ein höheres Gehalt als ein Junggeselle, weil die Frau seinen Wert erhöht; er arbeitet besser als ein anderer, der auf Vergnügen aus ist, da er dabei keine Behaglichkeit findet. Dann erhöhe ich auch meine Bezüge, weil du Miß Helene Harth heiraten willst, und aus gleichem Grunde beendige ich auch diesen Briefwechsel. Ich will dich ganz einfach überlassen, ihr auch allein die Sorge, dich in Ordnung zu halten. Ich wette darauf, sie versteht dich besser als ich.“ Einige Zeilen vorher hatte er geschrieben: „daß ein junger Mensch, der seinen Platz in der Welt behaupten will, so hüßblank fauchen müsse wie ein Hundezahn, andernfalls möge es sicher bald aus mit ihm.“

Für die Monate
Februar und März
neuhinzutretende Abonnenten erhalten unsere Zeitung von heute ab bis zum 31. ds. Mts.
GRATIS
und franko zugestellt.
Preis des Abonnements
für zwei Monate: durch die Blattträger zugestellt
Mk. 1.10, durch die Post (einschließlich Postgebühr) Mk. 1.48, bei der Post abgeholt Mk. 1.20
Probenummern zu Diensten.
Bestellungen nehmen entgegen: die Post, unsere Träger sowie die Expedition, Ritterstr. 1, p., Teloph. 203.
Verlag des Karlsruher Tagblattes.

Eine endlose Abwechslung bieten Zwischen-gerichte und Salz-Speisen, die einfach und schnell mit
Mondamin
hergestellt werden. Die Saucepfanne ist einziges Zeitersparnis dabei. Kein lästiges Zerdrücken der Wehlklumpchen!
Ein Büffel Mondamin enthält nur 25 Kalorien als Ersatz für 2 Büffel holländischer Vindemüchle. Überall erhältlich in Patenten à 50, 30, 15 Pf.

COGNAC MEUKOW
wird von den meisten ERSTKLASSIGEN HOTELS und CAFES DER WELT geführt.

Zeugnis:
„Ihre Herba-Seife habe ich mit Erfolg angewandt gegen
Flechten, Mitesser
und kann Ihnen für dieses vorzügliche Mittel meinen besten Dank aussprechen.“
Freundt, Hamburg.
Obermeyers Herba-Seife zu haben in allen Apoth., Droge., Parfüm à Stück 50 Pf., 30 % stärker. Präp. Mk. 1.—

Bilder-Einrahmen
Großes Rahmenlager, fertige Bilder.
Spezialität:
Billige religiöse Kunstblätter.
J. Dorer, Erbprinzenstr. 19.
Telephon 2848.



Dr. Thompson's Seifenpulver
„Marke Schwan“
bestes
Waschmittel

Stadt. Vierordtbad.
Kohlensäurebäder und elegante
Wannenbäder
I., II. und III. Klasse.
Für Damen und Herren geöffnet: werktags vormittags 8 bis 1 Uhr, nachmittags 1/2 bis 8 Uhr und Sonntags vormittags 8-12 Uhr.

Frachtbriefe
sämtliche Sorten stets vorrätig in der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H.

Kochherde,
solide Konstruktion.
Jos. Meess,
Erbringenstr. 29.

Krokodil
Karlsruhe
Jeden Montag und Donnerstag
Schlachttag!

Gerettet
werden glänzend getragene Garderoben durch gründliche chem. Reinigung, elegante Reparaturen und
Entfernen des Glanzes.
Anzüge von 3.50 M. an. Kostenlos wenn ohne Erfolg. Gütiges in 8 Stunden. Karte genügt. Erfinder und einzige
Anstalt Wimmer
Amattenstr. 22. Tel. 3152.

Unentgeltliche Rechtsauskunftstelle für Frauen.
Sprechstunden: Freitag 6-7 Uhr, Dienstag 6-8 Uhr, Lindenschule, Kriegstraße 44.

In unserem Verlage erschienen
Dienstweisung
für die
Hebammen
des
Großherzogtums Baden
vom 2. Januar 1902.
Preis 50 Pfennig.
Amtliche Ausgabe nebst Ergänzungen.
Gleichzeitig empfehlen wir die von geschriebenen Impressen zum
Tagebuch
à Bogen 3 Pf.
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe.

C. F. MÜLLERSCHE HOFBUCHHANDLUNG KARLSRUHE
M. B. H.
Lithographie
Steindruckerei
Telephon Nr. 297
Hofbuchdruckerei und Verlag
VERLAG DES KARLSRUHER TAGBLATTES
TELEPHON Nr. 203.
Schriftgiesserei
Buchbinderei
Telephon Nr. 297

Herstellung von einfachen und illustrierten Werken jeden Umfangs, Druck von Wertpapieren, Akzidenzen: Familien-drucksachen, Programme, Plakate, Rechnungen, Preislisten, Geschäftskarten, Mitteilungen. Spezialität: Tabellen-, Werk- und Illustrationsdruck, Formulare, Fahrkarten, Fahrpläne usw. Schnellste und tadellose Ausführung wird zugesichert.